Zeno-Zeitung

Rheder Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Isselburger Zeitung.

65. Jahrgang
Postverlagsort: Bocholt.
Postversandort: Dortmund

Bezugspreis: Abgeholt von der Geschäftsstelle 45 Pfg. wöchentlich. Durch Boten gebracht 2,20 Mk. monatlich, einschließlich 25 Pfg. Botenlohn. Durch die Post einschließlich 42 Pfg. Bestellgeld 2,52 Mk. — Anzeigen-Sammelpreis für sämtliche Zeno-Zeitungen 10 Pfg. bei 22 Millimeter Breite. Anzeigen im Textteil (81 Millimeter Breite) 80 Pfg. je Millimeter (Preisliste Nr. 5, gültig vom 15. 2. 35).
Hauptgeschäftsstelle Bocholt: Realschulstraße 14, Fernsprecher 3054. **Annahmestellen für Anzeigen und Ausgabe von Zeitungen:** Bocholt, Dinxperloer Straße 55 (L. Florack), Burloer Weg 2 (G. Rötten), Schwanenstraße 2 (B. Unland), Sachsenstraße 69 (H. Nakotte), Tenkinastraße 14 (K. Quirmbach), Gneisenaustraße 35 (H. Querbach), Potsdamstraße 2 (W. Hoves). — **Geschäftsstelle Rhede:** Deichstraße 28, Fernsprecher Amt Rhede 79.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 141 | **Donnerstag, den 23. Mai 1935** | **Jahrgang 1935**

Tagesrundschau.

Der Appell an die Welt. Der Führer und Reichskanzler hat in seiner großen Reichstagsrede der Welt mit aller Klarheit und Deutlichkeit gesagt, was er und die deutsche Reichsregierung über Krieg und Frieden, über die Paktpläne, mit denen man die Sicherheit Europas organisieren will, in Wirklichkeit aber den künftigen europäischen Krieg organisiert, und über die Rüstungsfrage denken. Kein Zweifel aber auch, daß jedes Wort, das der Führer darüber sagte, dem deutschen Volke aus dem Herzen gesprochen war, daß die gradlinige und beweiskräftige, vom stärksten, aber nicht auf Schwäche beruhenden Friedenswillen durchpulste Rede das wiedergab, was jedermann im Lande, mag es sich bei ihm auch natürlich nicht in so sehr die Bedeutung aller Einzelheiten des Gesamtkomplexes erfassenden Gedanken äußern, außen- und wehrpolitisch für das einzig Richtige und Deutschland Zuträgliche hält. Auf diese Rede, die in ihrer klaren Linienführung keines längeren Kommentars bedarf, hat das Ausland mit Spannung gewartet. Die Spannung war begreiflich, und die Erwartung ist, wie das Echo in der Presse der ganzen Welt beweist, nicht enttäuscht worden. Selbst die auf Herabsetzung und Ablehnung der Gedanken und Vorschläge Hitlers gerichteten Bemühungen der meisten französischen Blätter, die damit aber, soweit sich bisher überblicken läßt, im Gegensatz zu der überwiegenden Weltmeinung stehen, beweisen doch nur, daß diese Schrittmacher der französischen Bündnispolitik sich durch die Rede getroffen fühlen, daß sie aufbegehren, weil sie sich mit schuldbewußt fühlen, daß sie noch immer vom Versailler Geist nicht loskommen können, der so viel Unheil, Ungerechtigkeit und Erbitterung über die Welt gebracht hat, und daß sie durch das Scheinwerferlicht, das Hitler auf die französisch-russische und französisch-italienische Paktpolitik gerichtet hat, das französische Prestige gefährdet sehen. Die weltpolitische Bedeutung der Reichstagsrede wird vollauf durch die Aufnahme bestätigt, die sie, um von anderen ganz zu schweigen, in der öffentlichen Meinung Englands gefunden hat. Baldwin bekannte gestern im Unterhaus freimütig, daß die Rede Hitlers ihn veranlaßt habe, seinen Ausführungen einen anderen Tenor zu geben, als er es ursprünglich vorhatte. Man muß dazu wissen, daß sich das englische Kabinett am Mittwoch vormittag in zweistündiger Sitzung unter dem Vorsitz Baldwins, der den in Schottland weilenden Ersten Minister MacDonald vertritt, mit der deutschen Regierungserklärung befaßt hat, daß also hinter den im Kern zustimmenden Worten Baldwins, der in absehbarer Zeit bekanntlich an die Stelle MacDonalds treten wird, eine vom Vortage durchaus abweichende Meinung der englischen Regierung steht. So kann man in den positiven Bemerkungen dieser Unterhausrede zu den Gedanken und Vorschlägen des Führers den ersten Erfolg seiner Darlegungen, über die zustimmenden Aeußerungen der ausländischen Presse hinaus, erblicken. Gewiß stehen in den ausländischen Kommentaren und Erwiderungen neben Worten der Zustimmung auch solche der Kritik, und letztere um so mehr, je stärker die Verbindung des Redners oder Schreibers mit französischem Denken und Fühlen und mit dem Geist von Versailles oder je stärker sein Gegensatz zu der autoritären nationalsozialistischen Staatsführung und ihrer die Ketten des Friedensdiktats sprengenden Politik ist. Aber diese Kritik vermag nicht den Eindruck zu verscheuchen, daß die Rede Adolf Hitlers als ehrliches, starkes Bekenntnis zum Frieden gewertet wird, daß sie die europäische Diskussion mit neuen, von Illusionen und Hinterhältigkeiten freien Gedanken befruchtet hat, die als wertvoll und konstruktiv empfunden werden, und daß von ihnen ein Anstoß zu neuer Betrachtung der zur Erörterung stehenden Probleme ausgegangen ist. In welchem Maße, wird die Zukunft zeigen. Wir zweifeln aber nicht, daß die Auswirkungen dieser Rede deutlichst spürbar sein werden.

*

Das neue Wehrgesetz. Eine Tat von historischer Bedeutung war am Dienstag die Reichstagsrede des Führers. Das gleiche gilt von dem am selben Tage beschlossenen und verkündeten Wehrgesetz. Mit seinem Erlaß gehört die Reichswehr, die die Tradition der alten, ruhmreichen Armee unter dem bitteren Zwang von Versailles dem deutschen Volke für die Gegenwart und Zukunft erhalten hat, der Vergangenheit an. An die Stelle der allein aus Berufssoldaten zusammengesetzten Wehrmacht tritt die in Heer, Kriegsmarine und Luftmacht gegliederte Wehrmacht als der Waffenträger und die soldatische Erziehungsschule des deutschen Volkes. Ueber jeden Zweifel steht die Gewißheit, daß in der neuen Wehrmacht der treffliche Geist der alten walten wird. Weist aber das neue Wehrgesetz gegenüber den Gesetzen, die die Grundlagen der alten deutschen Armee und Kriegsmarine enthielten, neben vielen wesentlichen Uebereinstimmungen Unterschiede auf, so sind es solche, die begründet sind teils durch Grundanschauungen des nationalsozialistischen Staates, teils durch andere Entwicklungen, wozu z. B. gehört, daß neben Heer und Kriegsmarine jetzt als dritte Säule die Luftwaffe steht und daß unter dem obersten Befehlshaber, dem Führer und Reichskanzler, der Reichskriegsminister als Oberbefehlshaber der Wehrmacht die Befehlsgewalt ausübt, und zwar nicht nur über das Heer, sondern auch über die Kriegsmarine und die Luftwaffe. Es gibt keine bundesstaatlichen Heeresteile mehr, sondern nur noch eine einheitliche Wehrmacht in dem durch keine staatlichen Hoheitsgrenzen mehr geteilten Reich. Daß Dienst am Vaterlande Ehre, Recht und Pflicht des ganzen Volkes ist und Gemeinnutz vor Eigennutz geht, dem entspricht, daß im Kriege nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet sind. Es gibt nicht mehr wie ehedem Standes- und Bildungsprivilegien. Wer eine höhere Schule besucht hat, muß genau so lange dienen wie der frühere Volksschüler. Gleiche Rechte, gleiche Pflichten. Allein auf die Leistung kommt es an. Sie setzt natürlich für den Offizier mehr als stramme Pflichterfüllung voraus. Kenntnisse über das Exerzierreglement hinaus sind nicht zu entbehren. Aber es kommt nicht darauf an, daß sie auf der Schule erworben sind und mit dem Zeugnis der mittleren Reife oder dem Abitur nachgewiesen werden. Bei Bewährung und Eignung heißt es in dem Gesetz, können Unteroffiziere und Mannschaften, die nach ehrenvollem Dienst aus dem aktiven Wehrdienst ausscheiden, zu Offizieren des Beurlaubtenstandes ausgebildet und befördert werden. Keiner wird im allgemeinen Soldat, der nicht vorher seiner Arbeitsdienstpflicht genügt hat. Die gesetzlichen Bestimmungen, die diese Pflicht regeln, dürften alsbald zu erwarten sein. Diese Hinweise auf das Neue, das das Wehrgesetz enthält, mögen an dieser Stelle genügen, zumal wir gleichzeitig grundlegende Erläuterungen des Reichskriegsministeriums veröffentlichen, die jeden mit dem Inhalt des Wehrgesetzes und seinen Konsequenzen vertraut zu machen geeignet sind. #

Englische Antwort auf Hitlers Appell an die Welt

Ein Beweis für den ausgezeichneten Eindruck der Friedensrede des Führers.

Baldwin über die englische Wehrpolitik.

£ **London**, 22. Mai.

Die mit Spannung erwartete wehrtechnische Aussprache des Unterhauses wurde am Mittwoch kurz nach 15,30 Uhr vor vollbesetztem Hause eröffnet. Die gestrige Reichstagsrede des Führers stand dabei im Vordergrund der Erklärung, die der stellvertretende englische Ministerpräsident Baldwin über die englische Wehrpolitik und ihre Zusammenhänge mit der internationalen Lage abgab. Baldwins Erklärung steigerte sich oft zu großen rednerischen Höhepunkten. Es machte einen sehr tiefen Eindruck auf die Abgeordneten, daß die Rede durch einen versöhnlichen und großzügigen Geist gekennzeichnet war, wie er nur selten in den Aeußerungen englischer Minister seit dem Weltkriege zum Ausdruck gekommen ist. Totenstille herrschte im ganzen Hause, als Baldwin gegen Schluß seiner Ausführungen erklärte: „Ich hatte einen besonderen Redeschluß vorbereitet, aber ich habe ihn zerrissen, nachdem ich die gestrige Rede Hitlers im Reichstag geprüft hatte und ich möchte nun in einem anderen Ton enden."

In der Rede führte Baldwin aus: Als der heutige Tag für diese Aussprache angesetzt wurde, gingen wir von der Voraussetzung aus, daß die Rede Hitlers so rechtzeitig gehalten werden würde, daß wir sie noch vor der Aussprache gründlich prüfen könnten. Aber nach dem bedauernswerten Tod des Marschalls Pilsudski wurde mitgeteilt, daß die Beerdigungsvorkehrungen eine Verschiebung der Hitlerrede erforderlich machten. Nichtsdestoweniger ist es mir ganz unmöglich, nicht diese frühzeitige Gelegenheit zu einer Bezugnahme auf diese außerordentliche Erklärung zu benutzen. Baldwin versicherte in diesem Zusammenhang,

daß die Rede des Kanzlers die gründlichste und fairste Prüfung durch die britische Regierung erfahren werde.

Das Unterhaus, sagte Baldwin weiter, muß sich daran erinnern, daß die Erklärungen, die der Ministerpräsident und der Außenminister in der Aussprache am 2. Mai abgegeben haben, einen Appell an Deutschland enthielten, in einer konkreten Form einen Beitrag zur Lösung der Schwierigkeiten und Gefahren für die Sicherheit und das Vertrauen zu leisten, die die Welt überfluten und die nur durch kollektive Abmachungen beseitigt werden können. Es ist offenkundig, daß die Rede des Kanzlers unter anderen Dingen eine Antwort auf diesen Appell ist. Wir erkennen sie als solche an.

Hitler hat den deutschen Standpunkt in mehreren Richtungen von größter Bedeutung stärker präzisiert und hat in einer Reihe von Fragen angedeutet, was Deutschland zu tun bereit ist. Wir sehen diese Erklärungen als sehr bedeutungsvoll an.

Sie verdienen es, von uns allen aufs ernsteste und schnellste geprüft zu werden. Die britische Regierung wird ihnen sofort ihre ganze Aufmerksamkeit in einem Geist der Sympathie und der Aufrichtigkeit schenken.

Die gegenwärtige Lage hängt nicht nur von dem ab, was Großbritannien tut oder sagt. Aber wir haben in Zusammenarbeit mit anderen eine wichtigere Rolle zu spielen, und wir werden nicht versäumen, unser äußerstes zu tun, um in jeder möglichen Richtung ein internationales Abkommen zustande zu bringen. In der Rede Hitlers ist ein Punkt, der sich unmittelbar auf das Thema der heutigen Aussprache bezieht. Hitler hat erklärt, Deutschland beabsichtige, die deutschen Luftstreitkräfte auf den Stand der anderen Westmächte zu begrenzen. Das ist eine Bestätigung der Grundlage, von der die britischen Luftpläne ausgingen. Hitler wies darauf hin, daß bei der Einführung eines Paritätsverhältnisses zum Unterschied von der Methode der zahlenmäßigen Festsetzung einer Gesamtstärke ohne Rücksicht auf das, was andere tun, es durch Uebereinkommen zwischen den betroffenen Mächten möglich sei, nicht nur die obere Grenze festzusetzen, sondern auch herabzusetzen.

Das ist eine sehr wichtige Ueberlegung, die auch wir schon immer angestellt haben.

Ich muß ferner die besondere Aufmerksamkeit der Abgeordneten auf die Bezugnahme Hitlers auf den vorgeschlagenen Luftpakt zwischen den Locarno-Mächten lenken. Simon hat mit Hitler hierüber in Berlin gesprochen. Was Hitler jetzt gesagt hat, ist um so wertvoller, weil er seine Hoffnung durchblicken läßt, daß der Abschluß eines solchen Paktes durch vereinbarte Begrenzung verwirklicht werden könne.

Die Antwort, die wir auf den Appell des Ministerpräsidenten in seiner Rede vom 2. Mai erhalten haben, zeigt uns, daß die Hoffnung jetzt einigermaßen begründet ist, daß durch die gemeinsamen Bemühungen der betroffenen Länder ein Ergebnis erzielt werden kann. Darüber hinaus gibt es einen weiteren Punkt, dem die britische Regierung die größte Bedeutung beimißt. Es scheint uns, daß der Abschluß eines Luftpaktes mit einer Bemühung zum Schutze der Zivilbevölkerung gegen die Gefahren von Angriffen aus der Luft verbunden werden könnte. Und in der Rede Hitlers sind Stellen (Beifall), die anzudeuten scheinen, daß Hitler diese Ansicht teilt. (Erneuter Beifall.) Das sind sehr wichtige Ueberlegungen, die in einer Luftfahrtaussprache nicht ausgelassen werden können. Wir begrüßen Hitlers Beitrag in dieser Angelegenheit als eine Hilfe für eine allgemeine Regelung, die das Ziel des Londoner Protokolls war.

Wenn ich heute keine anderen Teile seiner Erklärung berühre, in der er beispielsweise den Beitrag definiert, den Deutschland im Interesse einer größeren Sicherheit in Osteuropa zu leisten gewillt ist, so nur deshalb — wie wichtig sie auch sein mag — weil sie mit den Gegenständen nichts unmittelbar zu tun hat, die heute nachmittag das Interesse in dieser Unterhausaussprache in Anspruch nehmen.

Baldwin wandte sich hierauf der eigentlichen britischen Wehrfrage zu. Er gab einen Ueberblick über die internationalen Ereignisse seit dem Jahre 1933 und stellte fest, daß der Ausbau der Waffengattungen mit der außen-

Wer kann Offizier des Beurlaubtenstandes werden?

Der Weg zum Offizier steht jedem Soldaten offen.

DNB **Berlin**, 22. Mai.

In einem amtlichen Merkblatt werden im einzelnen die Richtlinien aufgeführt, die für die Ernennung zum Offizier des Beurlaubtenstandes maßgebend sind.

Einleitend wird betont, daß der Weg zum Offizier d. B. jedem Wehrfähigen offensteht, der als Soldat im Heer gedient hat. Der erfolgreiche Abschluß einer höheren Bildungsanstalt ist nicht erforderlich, die Anwärter müssen jedoch nach Auffassung, Persönlichkeit und Lebenswandel den an Führerpersönlichkeiten zu stellenden Anforderungen entsprechen; geordnete wirtschaftliche Verhältnisse nachweisen und für sich sowie gegebenenfalls für ihre Ehefrau den Nachweis arischer Abstammung erbringen.

In Frage kommen aus dem Heer entlassene Versorgungsanwärter, die zwei Abschlußprüfungen mit Erfolg bestanden haben und solche, die anstelle des Zivildienstscheines eine Kapitalabfindung erhalten haben, ehemalige aktive und Reserveoffiziere der alten und neuen Wehrmacht, soweit sie die Grundausbildung für ihren Beruf bereits abgeschlossen haben.

Voraussetzung für die Ernennung ist die Erfüllung der aktiven Dienstzeit von mindestens einem Jahr und die Durchführung von drei Reserveübungen, oder für Männer im Alter von 25 bis 35 Jahren, die bisher keine militärische Ausbildung erhalten haben, die Ableistung von zwei Ausbildungsübungen, die je zwei Monate dauern. Nach deren Ableistung gelten dann dieselben Vorschriften wie für die aktiv Gedienten.

Außerdem können zur Ernennung zum Offizier d. B. unter bestimmten Voraussetzungen ehemalige aktive und Reserveoffiziere des alten Heeres, ausgeschiedene aktive Offiziere des Reichsheeres sowie Unteroffiziere, die nach dem 1. April 1935 nach zwölfjähriger Dienstzeit ausgeschieden und voll geeignet sind, bezw. Unteroffiziere, die nach zwölfjähriger Dienstzeit vor dem 1. April 1935 entlassen sind, jedoch nicht älter als 45 Jahre sein dürfen.

Die zur Uebernahme in das Reserveoffizierkorps Vorgeschlagenen müssen sich zur Ableistung von zwei Reserveübungen nach Ernennung zum Reserveoffizier verpflichten.

Der Führer während seiner großen Friedensrede.



Scherl (M)

Auf dem Präsidentenstuhl sieht man den preußischen Ministerpräsidenten, General Göring. Links den Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Reichsaußenminister von Neurath und Reichsinnenminister Dr. Frick.

politischen Entwicklung nicht Schritt gehalten habe. Die in der Hoffnung auf eine allgemeine Rüstungsbegrenzung solange verzögerte Wiederaufrüstung sei als ein Akt der Landesverteidigung beschlossen worden, den keine verantwortliche englische Regierung ungeschehen hätte lassen dürfen. Man könne sich nicht vorstellen, daß die demokratischen Regierung dieses Landes jemals ihre militärische Stärke zu einem Angriffskrieg benutzen würde, selbst wenn sie zehnmal größer als heute wäre. Eine der ernstesten Ursachen der Beunruhigung und Furcht sei die Ungewißheit der Welt über das, was hinter den Plänen der autoritären Staaten, deren es in Europa drei gebe, stecke.

Das autoritäre System könne über alle Geschehnisse im Lande den Vorhang decken. In Deutschland sei der Schleier teilweise gelüftet. Er hoffe und glaube, daß er bald völlig gelüftet werde, damit man sich gänzlich freimütig über alles äußern könne, was in der Rüstungsfrage gesagt werden müsse. Solange das nicht geschehe, könne es kein echtes Vertrauen geben.

Was er im November vorigen Jahres über die deutschen Flugzeuge gesagt habe, sei damals durchaus richtig gewesen, völlig falsch seien aber seine Voranschläge für die Zukunft gewesen. Weder er noch seine Berater hätten irgend eine Vorstellung von der Höhe der Flugzeugerzeugung in Deutschland in den letzten sechs Monaten gehabt.

Im Laufe der Unterredungen mit Hitler sei klargemacht worden, daß Hitlers Ziel Parität mit Frankreich sei. Auf dieser Angabe stützten sich die jetzigen englischen Vorschläge. Es sei stets schwierig, zu wissen, was Parität sei. Für die Parität der drei Nationen sei die Zahl von rund 1500 Frontlinienflugzeugen zu Grunde gelegt worden. Das entspreche der im Jahresbericht des Völkerbundes veröffentlichten Zahl über die Luftstreitkräfte. Die zahlenmäßige Parität sei fast unumgänglich, um zwei höchst wünschenswerte Ziele verwirklichen zu können, nämlich eine gewisse Form kollektiver Sicherheit wie etwa der vorgeschlagene Luftpakt der Locarno-Mächte und eine Methode der Begrenzung.

Baldwin kündigte hierauf einen Ergänzungshaushalt an und verteidigte das Luftfahrtministerium gegen die Behauptung, daß es für ein unangemessenes Programm verantwortlich zu machen sei.

Er habe, so fuhr er fort, für die heutige Unterhaussitzung einen feierlichen Redeschluß in Vorbereitung gehalten. Dieses Manuskript aber habe er, wie er gestehe, zerrissen, weil es sich nach einem Studium der gestern in Berlin gehaltenen Rede als ungeeignet erwiesen habe. Er wolle daher seine Rede in einem anderen Ton enden.

„Ich halte", so schloß Baldwin, „Ausschau nach Licht, wo immer ich es finden kann. Ich glaube in der Rede, die am Dienstagabend gehalten worden ist, einen Lichtblick zu erspähen. Wir alle müssen versuchen, dieses Lichtes habhaft zu werden. Wir müssen einen neuen Entschluß fassen. Ich glaube, daß es uns sogar noch in elfter Stunde gelingen werde, aus dieser Welt zu bannen, was für die Menschheit entsetzliches Grauen und furchtbarste Selbstverwüstung bedeuten würde".

Der Rede Baldwins, die 55 Minuten dauerte, folgte lauter Beifall von allen Bänken des Hauses.

Die Durchführung des Wehrgesetzes.

Keine Standesvorrechte und keine Bildungsprivilegien mehr. – Zusammensetzung des Flottenpersonals und der Fliegertruppe nur aus längerdienenden Freiwilligen.

Musterung der Geburtsjahrgänge 1914 und 1915.

DNB **Berlin**, 22. Mai.

Der Leiter des Wehrmachtsamtes im Reichskriegsministerium General von Reichenau gab heute der deutschen Presse in grundlegenden Ausführungen den Inhalt des neuen Wehrgesetzes bekannt. Er führte aus:

Der Entschluß des Führers und Reichskanzlers vom 16. März 1935 hat dem deutschen Volk die Wehrhoheit und damit seine Ehre wiedergegeben. Die Größe dieser Tat wird für sich selbst sprechen, nicht nur in den heutigen Tagen, sondern noch in ferner Zukunft. Wir Soldaten danken dem Führer, daß wir auf der Grundlage seines Entschlusses unsere Arbeit aufnehmen konnten; mit uns dankt ihm das ganze deutsche Volk für dieses Geschenk von historischer Bedeutung.

Das neue Wehrgesetz wurzelt tief in dem Grunde besten und stärksten deutschen Geistes, der vor mehr als hundert Jahren einem geknechteten Volk die Freiheit wiedergegeben hat. Es ist aber auch befruchtet von der Kraft des Nationalsozialismus, der das heutige Deutschland geschaffen hat. Es ist nationalsozialistisch in seinem Geist und in seinen Forderungen, in seinen Rechten und in seinen Pflichten, denn

es stellt die Pflicht, dem Volksganzen zu dienen und in ihm aufzugehen, vor das Recht, als Einzelperson in unserem Volk anerkannt und geschätzt zu werden.

Es stellt aber auch das Recht jedes wehrwürdigen und wahrfähigen Mannes fest, seinem Volke mit der Waffe zu dienen und macht die Stärke der Wehrmacht nicht abhängig von Parlament und Mehrheitsbeschlüssen. Es kennt keine Standesvorrechte und keine Bildungsprivilegien, nur Charakter und Leistung werden den Weg des Soldaten bestimmen.

Ehe ich auf das Gesetz im einzelnen eingehe, darf ich noch ganz kurz Ihre Aufmerksamkeit auf das Wehrgesetz vom 23. März 1921 lenken, das unter dem Druck des Versailler Vertrages die gesetzliche Grundlage für die Reichswehr geschaffen hat. Begriffe und Bezeichnungen aus diesem Gesetz, die mit der Berufswehrmacht eng verbunden waren, sind in das neue Gesetz nicht übernommen worden, um diese Periode unserer Wehrpolitik auch äußerlich endgültig abzuschließen. Ich möchte aber betonen, daß wir Soldaten der Reichswehr keine Veranlassung haben, uns jener Zeit zu schämen. Trotz Versailler Vertrag, trotz innenpolitischer Hemmungen ist es der Zielklarheit, dem Idealismus und der Beharrlichkeit der verantwortlichen Führer gelungen, das soldatische Erbe unserer großen Vergangenheit zu bewahren. Sie haben, um ein Wort des Generaloberſten von Seeckt zu zitieren, mit heißem Herzen, aber kühlem Verstand geholfen, den 16. März 1935 vorzubereiten.

Das Wehrgesetz gliedert sich in fünf Abschnitte: Ab.

Die Dauer der Wehrpflicht ist vom 18. bis zum 45. Lebensjahr festgesetzt. Der Reichskriegsminister kann diese Dauer im Kriege und bei besonderen Notständen erweitern. Diese Festlegungen stellen keineswegs eine Ueberspannung der Wehrpflicht dar.

In allen europäischen Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht sind etwa die gleichen Altersgrenzen festgelegt, häufig sogar noch darüber hinausgehend wie in Frankreich und in Rußland.

Die Wehrpflicht wird durch den Wehrdienst erfüllt, der aktiv in der Wehrmacht oder im Beurlaubtenstande geleistet wird. Die Unterteilung des Beurlaubtenstandes ist derjenigen der Vorkriegszeit angeglichen, die überhaupt auf bewährten Einrichtungen und Erfahrungen aufgebaut worden ist.

Der Mann tritt nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht zur Reserve über, der er bis zum 35. Lebensjahr angehört. Zwischen dem 35. und 45. Lebensjahr gehört er der Landwehr an; die Jahrgänge über 45 Jahre, die im Kriege oder bei besonderen Notständen einberufen werden können, bilden den Landsturm. Zur Ersatzreserve gehören die Wehrpflichtigen, die nicht zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht einberufen werden. Auch die Ersatzreservisten treten mit Vollendung des 35. Lebensjahres zur Landwehr über. Die Dauer der aktiven Dienstpflicht wird durch den Führer und Reichskanzler festgesetzt. Es ist bereits verfügt, daß sie — für alle Wehrmachtteile gleich — ein Jahr beträgt.

Neben den langdienenden Unteroffizieren können Freiwillige im Heer auf ein weiteres Jahr, in der Kriegsmarine und Luftwaffe auf insgesamt vier Jahre verpflichtet werden. Das Flottenpersonal der Kriegsmarine und die Fliegertruppe werden sich ausschließlich aus längerdienenden Freiwilligen ergänzen.

Die Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht ist eine Voraussetzung für den aktiven Wehrdienst. Für das Jahr 1935 kann diese Voraussetzung allerdings noch nicht gefordert werden, da die Arbeitsdienstpflicht noch nicht gesetzlich festgelegt ist. Gewisse Ausnahmen werden für die Uebergangszeit und auch auf weitere Sicht notwendig bleiben.

Die Wehrpflichtigen werden durch die Ersatzdienststellen der Wehrmacht erfaßt. Die näheren Ausführungsbestimmungen hierüber, auch über Wehrtauglichkeit, Zurückstellung und Wehrüberwachung wird die deutsche Wehrordnung enthalten, deren erster Teil als „vorläufige Musterungsanweisung für 1935" noch in dieser Woche veröffentlicht werden soll.

Die Ersatzorganisation der Wehrmacht gliedert sich in Wehrersatzinspektion und Wehrbezirkskommandos, die in die 10 Wehrkreise eingeordnet sind.

Es gibt insgesamt 24 Wehrersatzinspektionen und 223 Wehrbezirkskommandos. In der entmilitarisierten Zone sind Ersatzdienststellen der Wehrmacht nicht eingesetzt, dort werden die Wehrpflichtigen durch die Zivilbehörden erfaßt.

Die Ersatzdienststellen der Wehrmacht werden eng mit dem Reichsministerium des Innern und den Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung zusammenarbeiten.

Zur Erfüllung der Wehrpflicht wird nicht herangezogen, wer wehrunwürdig oder wer nach dem Gutachten eines Sanitätsoffiziers oder eines von der Wehrmacht beauftragten Arztes für den Wehrdienst untauglich ist. Wehrunwürdig ist derjenige, der mit schweren Ehrenstrafen gerichtlich bestraft ist.

Die in § 15 enthaltenen Vorschriften über die Stellung der Nichtarier sind nach Grundsätzen entstanden, die der Führer und Reichskanzler aufgestellt hat. Arische Abstammung ist grundsätzlich eine Voraussetzung für den Wehrdienst, doch können Ausnahmen zugelassen werden, die durch Prüfungsausschüsse entschieden werden. Diese Prüfungsausschüsse sollen bei den Wehrersatzinspektionen durch den Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister eingerichtet werden, ebenso werden die Richtlinien für die Prüfungsausschüsse von den beiden genannten Ministern ausgearbeitet. Die Richtlinien werden dahin gehen, daß solche Nichtarier und Personen, die mit Frauen nichtarischer Abkunft verheiratet sind, bei freiwilliger Meldung zum aktiven Wehrdienst zugelassen werden, die nach der Art ihrer bisherigen Betätigung, nach dem persönlichen Gesamteindruck und nach Prüfung der politischen Zuverlässigkeit für geeignet befunden werden.

Reinrassige Juden werden zum aktiven Wehrdienst nicht herangezogen. Alle Nichtarier unterliegen der militärischen Meldepflicht und der Wehrüberwachung. Die zum aktiven Wehrdienst zugelassenen Nichtarier gelangen nicht in Vorgesetztenstellungen.

Für den Kriegsfall wird eine besondere Regelung dieser schwierigen Frage eintreten müssen, die der Führer und Reichskanzler sich noch vorbehalten hat.

Die Wehrpflichtigen, die dauernd im Auslande leben oder für längere Zeit nach dem Auslande gehen wollen, müssen grundsätzlich ihre Wehrpflicht in Deutschland erfüllen. Es ist jedoch zeitliche Zurückstellung, in Ausnahmefällen sogar Urlaub bis zur Beendigung der Wehrpflicht möglich. Im Jahre 1935 sollen im Ausland lebende Wehrpflichtige zum aktiven Wehrdienst nicht herangezogen werden, da weder die Musterung und Aushebung rechtzeitig durchgeführt noch die Gesuche sich freiwillig Meldender bearbeitet werden können. Die für die im Ausland lebenden Wehrpflichtigen zuständige Ersatzdienststelle ist das Wehrbezirkskommando IV, Berlin W 35, Genthinerstraße 11, Fernsprecher B 2 2187. Die deutsche Reichsangehörigkeit ist eine Voraussetzung für den Dienst in der deutschen Wehrmacht, jedoch kann der Führer und Reichskanzler Ausnahmen zulassen.

Die Verschwiegenheit über dienstliche Angelegenheiten muß für jeden Soldaten eine selbstverständliche Pflicht sein.

Soldaten dürfen sich nach § 26 nicht politisch betätigen. Dieser Grundsatz ist alt und bewährt. Es ist klar, daß während der kurzen Dienstzeit der Soldat seine ganze körperliche und geistige Kraft auf die Ausbildung mit der Waffe lenken muß, daß er nur einer Befehlsgewalt, der der Wehrmacht, unterstehen kann. Infolgedessen ruht auch für alle Soldaten die Zugehörigkeit zur NSDAP, einer ihrer Gliederungen oder einem der ihr angeschlossenen Verbände für die Dauer des aktiven Wehrdienstes. Desgleichen ruht das Recht zum Wählen und zur Teilnahme an Abstimmungen. Der Reichskriegsminister ist ermächtigt, Wehrmachtbeamte und im Bereich der Wehrmacht angestellte Zivilpersonen auch diesen Vorschriften zu unterwerfen, wenn die militärischen Notwendigkeiten dies fordern.

Die Gebührnisse der Soldaten werden durch das Reichsbesoldungsgesetz geregelt. Besonders dringlich ist eine Sicherungsvorschrift gehalten, die verhindern soll, daß dem einzelnen Wehrpflichtigen nach Ableistung seines aktiven Wehrdienstes Nachteile in seinem Beruf entstehen. Ebenso ist für freiwillig längerdienende Soldaten eine Versorgung vorgesehen, die eingehend in einem besonderen Gesetz, dem Wehrmachtsversorgungsgesetz, behandelt werden wird.

Nach ehrenvollem Dienst von 12 Jahren können Angehörige der Wehrmacht mit dem Recht zum Tragen der Uniform eines Wehrmachtteiles verabschiedet werden.

Bei Bewährung und Eignung können Unteroffiziere und Mannschaften, die nach ehrenvollem Dienst aus dem aktiven Wehrdienst ausscheiden, zu Offizieren des Beurlaubtenstandes ausgebildet werden, Offiziere und Wehrmachtbeamte zu Offizieren und Beamten des Beurlaubtenstandes übergeführt werden.

Im Jahre 1935 werden die Geburtsjahrgänge 1914 und 1915 gemustert und der Jahrgang 1914 zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht ausgehoben. Der Jahrgang 1915 steht nach der Musterung zunächst zur Ableistung des Arbeitsdienstes zur Verfügung. Die Dienstpflichtigen dieser beiden Jahrgänge sind bereits durch die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung in Personalblättern erfaßt.

Die Musterung beginnt im Juni, die Aushebung findet im Herbst 1935 statt. Die Ausgehobenen werden beim Heer und der Luftwaffe zum 1. November 1935 eingezogen. Die Kriegsmarine hat verschiedene Einstellungstermine,

die sich je nach der Verwendung im Flotten- oder Küstendienst über das ganze Jahr verteilen. Für Ostpreußen wird außerdem noch der Geburtsjahrgang 1910 zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht gemustert und ausgehoben. Die vorläufige Anweisung für die Musterung und Aushebung 1935 wird, wie schon erwähnt, in Kürze im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden.

Die Wehrpflichtigen aus den Jahrgängen 1913 bis 1910 können auf Grund freiwilliger Meldung zur Ableistung der aktiven Dienstpflicht eingestellt werden.

Eine Musterung und Aushebung dieser Jahrgänge und der noch älteren kann vorläufig noch nicht erfolgen, da die Unterlagen hierzu erst geschaffen werden müssen. Sie werden nicht mehr für die Ableistung der aktiven Dienstpflicht, sondern nur zu einer kurzen Ersatzreserveausbildung herangezogen werden.

Gesuche um freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht können nur bis zum 1. Juli d. Js. angenommen werden, da mit Beginn der Musterung die Freiwilligeneinstellung beendet sein muß.

Es wird gebeten, alle Anfragen an das zuständige Wehrbezirkskommando zu richten. Wer nicht weiß, welches Wehrbezirkskommando für seinen Wohnort zuständig ist, erhält Auskunft auf der Ortspolizeibehörde.

Generalleutnant Knochenhauer Führer des 10. Armeekorps.

DNB. **Hamburg**, 22. Mai.

Mit der Führung des 10. Armeekorps ist Generalleutnant Knochenhauer, bisher Inspekteur der Kavallerie, betraut worden. Der kommandierende General ist bereits in Hamburg eingetroffen.

Zum Chef des Stabes des Korpskommandos 10 Hamburg ist Oberst von Mackensen, ein Sohn des Generalfeldmarschalls von Mackensen, ernannt worden.

Englands und Deutschlands Luftpolitik.

„Die deutsche Luftstreitmacht besitzt nicht annähernd so viele Militärflugzeuge wie die englische." – Erwiderungen auf die Rede des Führers.

Der englische Luftfahrtminister: „Das Ideal der Abrüstung undurchführbar"

£ **London**, 22. Mai.

Im Oberhaus wurde zur gleichen Zeit wie im Unterhaus die Wehraussprache begonnen. Nach übertriebenen Schilderungen über die deutsche Wehrpolitik durch den konservativen Lord Lloyd teilte im Namen der Regierung Luftfahrtminister Londonderry weitere Einzelheiten über das englische Luftaufrüstungsprogramm mit. Nach einem historischen Ueberblick über Englands Luftpolitik stellte Londonderry fest, daß England nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und angesichts der wachsenden Luftrüstungen anderer Völker gezwungen gewesen sei, die Politik der einseitigen Abrüstung zu verlassen. Der Minister nannte dann einige Ziffern, mit denen er die zunehmende Erhöhung des deutschen Luftbaushalts kennzeichnen wollte und betonte dann weiter, daß die weitere Verschlechterung der internationalen Lage England in der Zwischenzeit zur Schaffung eines Luftrüstungsprogramms veranlaßt habe, das die Sicherheit des Landes vor Luftangriffen gewährleisten soll. Es komme nicht darauf an, von welchem Lande die Möglichkeit eines solchen Angriffes zu erwarten sei. Londonderry erklärte dann wörtlich:

„Die Stärke des englischen Luftprogramms muß stets an der größten, in Reichweite Englands befindlichen Luftflotte gemessen werden. Dies ist unsere Formel."

Die neue Wehrpolitik Deutschlands sei, so fuhr Londonderry fort, in der englischen Oeffentlichkeit und im Ausland als ein Schlag empfunden worden. „Wir fühlen, daß diese aufeinander folgenden Erklärungen Deutschlands Zeichen der Stimmung und Gesinnung des deutschen Volkes und seiner Führer sind, Zeichen, die für England von höchster Bedeutung sind und auf die es eine klare Antwort finden muß".

Londonderry bedauerte dann, daß über die Stärke der deutschen Luftstreitkräfte so außerordentlich übertriebene Zahlen verbreitet worden seien, die von amtlicher deutscher Seite dementiert worden seien.

Aber wenn man auch sich dies beunruhigende Bild nicht zu eigen mache, so müsse man trotzdem zu schnellem und kräftigem Handeln entschlossen sein. Dies sollte nicht als eine Unfreundlichkeit gegenüber Deutschland gedeutet werden. Weit davon entfernt, habe die englische Regierung die öffentlichen Erklärungen Deutschlands über die Bereitschaft zum Abschluß eines internationalen Abkommens über die Luftstärke begrüßt.

Die Erklärung Hitlers vor dem Reichstag, die die Rüstungsbegrenzung behandele, begrüße er, der Redner, ganz besonders.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen versuchte Londonderry klarzustellen, daß trotz der bekannten Ziffern die englische Luftwaffe der deutschen noch immer überlegen sei. Die deutsche Regierung habe zwar gelegentlich ihres Paritätsanspruchs mit England mitgeteilt, daß ihre Frontstärke etwa 800 bis 850 Flugzeuge betrage. Diese Zahlen seien aber keine zuverlässige Vergleichsgrundlage, da in der deutschen und der englischen Auslegung des Begriffs „Frontlinie" ein beträchtlicher Auffassungsunterschied bestehe.

Gegenwärtig vorliegende Informationen besagen, daß die deutsche Luftstreitmacht nicht annähernd so viele Militärflugzeuge besitze wie die englische.

Jedoch sei die Erweiterungsfähigkeit der deutschen Flugzeugindustrie ein Faktor, mit dem sehr ernstlich gerechnet werden müsse.

Der Luftfahrtminister teilte dann mit, daß die englische Luftflotte 2700 voll ausgebildete Piloten im aktiven Dienst besitze. 400 weitere Flieger würden zurzeit ausgebildet, außerdem bestehe eine Reserve von 1200 voll ausgebildeten Militärfliegern, die gegenwärtig schnell vergrößert werde. Die zuverlässige Ausbildung eines Militärfliegers beanspruche 12 Monate, Kriegsflieger müßten außerdem noch eineinhalb Jahre Geschwaderdienst tun. Auf dem Gebiet der Ausbildung vor allem der kollektiven Ausbildung der Geschwader und ihrer Zusammenarbeit mit anderen Einheiten liege der große Vorsprung gegenüber Deutschland. Londonderry erklärte dann wortlich:

„Wir können noch immer behaupten, eine Luftstreitkraft zu besitzen, die eine stärkere Rückendeckung besitzt, als eine andere Luftflotte Europas."

Ein neuer Bomber „mit garantierter Leistung" sei zurzeit im Bau und werde spätestens im Februar 1936 abgeliefert. Trotz all dieser Erwägungen werden wir die angegebenen deutschen Ziffern als Grundlage für die notwendigen weiteren Schritte annehmen". In folgendem erläuterte der Minister dann die weiteren Pläne der englischen Regierung für Verstärkung der Kriegsflotte, die eine Verdreifachung der englischen Heimatflotte vorsehen.

Am Schluß seiner Rede stellte der Minister fest, daß er sich über die Erklärung Hitlers freue, daß Deutschland keine zehntausend Bombenflugzeuge besitze und auch nicht bauen wolle.

Die Fähigkeit Deutschlands, seine Flugzeugerzeugung in kurzer Zeit zu vervielfachen, sei jedoch von sehr ernster Bedeutung.

Lord Londerry erklärte dann in einem Rückblick auf die englische Politik während der Abrüstungskonferez:

„Ich bin überzeugt, daß sich das Ideal der Abrüstung im gegenwärtigen Zustand der Welt als undurchführbar erweist, wenn es praktisch geprüft wird. Wir konnnten den Uhrzeiger nicht zurückstellen. Begrenzung, nicht Abrüstung wäre alles, worauf wir wirklich hoffen könnten. Begrenzung war die Lustpolitik, die ich stets befürwortete und ich bin in der Tat erfreut, daß die Worte Hitlers eine endgültige Annahme dieses Grundsatzes enthalten.

Zwiespältiges Echo in Paris.

Die Bedeutung der Führerrede wird jedoch auch hier allgemein anerkannt.

Zustimmung und Ablehnung.

DNB **Paris**, 22. Mai.

Die mit Spannung erwartete Reichstagsrede des Führers wurde von der Pariser Morgenpresse in größter Aufmachung wiedergegeben.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, der sich sofort zu der Rede des Führers äußerte, behauptet, der Führer versuche, durch Vorschläge in die Reihe der dem Frieden ergebenen Völker Verwirrung zu tragen (!). Die interessantesten Stellen aus den Ausführungen des Reichskanzlers beziehen sich nach Ansicht des Blattes auf die Flottenpolitik.

Im „Figaro" nimmt Wladimir d'Ormessen zu den Ausführungen des Führers ausführlich Stellung. Er gibt zu, daß diese Ausführungen in ihrer Gesamtheit günstig aufgenommen wurden.

Aus den 13 Punkten ergebe sich der Eindruck, daß man nunmehr in einen Zeitabschnitt der Entspannung und Verhandlungen eintreten werde. Besonders der letzte Teil der Erklärungen deute auf den Wunsch nach einer Befriedung und Verständigung hin. Er sei sehr geschickt abgefaßt und sehr sinnreich durch das, was er sage, was er durchblicken lasse und was er schließlich nicht sage.

Die Wilhelmstraße habe unbedingt den dreifachen Wunsch gehabt, England ein Höchstmaß an Garantien zu geben, sich nur vorsichtig auf das Gebiet der Pakte vorzuwagen und trotzdem die Tür für Verhandlungen offen zu lassen. Besonders der Hinweis darauf, daß eine Verständigung nur schrittweise vollzogen werden könne, indem man das Ziel nicht aus dem Auge verlieren dürfe, zeuge von bestem politischen Geist. Was jedoch die Abrüstungsvorschläge angehe, so müsse man sie mit größter Aufmerksamkeit prüfen, denn hierbei handele es sich um ein Manöver, das darauf hinausgehe, die Abschaffung der Waffen vorzuschlagen, über die Deutschland augenblicklich gar nicht oder nur in geringem Umfange verfüge.

Der Außenpolitiker des „Paris Soir" warnt davor, eine „so monumentale und nach Ansicht Hitlers so entscheidende Rede" leichtfertig zu kommentieren. Hitler habe eine Rede gehalten, die in mehreren Punkten neu und aufbauend sei.

Seine Vorschläge müßten als Anregungen aufgefaßt werden. Sie seien im Grunde genommen eine Antwort auf die französisch-englische Erklärung vom 3. Februar. Hitlers Rede verdiene eine Antwort, und in sehr dieser Hinsicht bestehe ein unleugbares Interesse daran, ihn beim Wort zu nehmen. Die Mächte, die sich durch Taten oder durch gemeinsame Erklärungen verbunden hätten, hätten einmütig zum Ausdruck gebracht, daß die Tür für Deutschland offen bleibe. Die gestrige Rede bedeute im wesentlichen, daß Hitler an die Tür klopfe. Laval werde sicher den Aufenthalt in Genf dazu benutzen, sich mit den für Frankreichs Werk der Friedensverteidigung verbundenen Mächten ins Benehmen zu setzen, um dem Führer in angemessener Frist die Antwort zu erteilen, die er erwarte.

„Temps" schreibt, von verschiedenen Seiten habe man durchblicken lassen, daß der Führer konkrete Vorschläge machen würde, die Verhandlungen im Hinblick auf eine Gesamtregelung erleichtern würden. Nach dieser Richtung halte die Rede nicht das, was man von ihr erwarten zu können glaubte, insofern, als sie keine neue Formel bringe und keinen festen Vorschlag enthalte, der geeignet wäre, das große Problem der kollektiven Friedens- und Sicherheitsorganisation einer Lösung zuzuführen. Für sehr wichtig hält der „Temps" die Erklärung über die gebietsmäßigen Bestimmungen, die nicht einseitig gekündigt werden könnten, für noch wichtiger die Ausführungen über Elsaß-Lothringen und über Polen. Nachdem die deutsche Aufrüstung eine vollzogene Tatsache sei, von der Berlin nicht abgehen werde, dürfe man fragen, welches Spielfeld der Diplomatie bleibe, um den Weg für eine allgemeine Regelung vorzubereiten. Aufgabe einer jeden interessierten Regierung werde es sein, ihre Verantwortung angesichts der von Deutschland neu bekräftigten Haltung abzuwägen.

„Journal des Debats" und die „Liberté" stellen sich, wie gewohnt, auf den Standpunkt der Unbelehrbaren. Trotz aller Erklärungen und Versicherungen bleibe die Tatsache bestehen, daß Deutschland lediglich manövriere. Das „Journal des Debats" ist besonders verärgert, daß die öffentliche Meinung Englands auf die Rede freundlich reagiert hat. Das Blatt sieht in allen Friedensangeboten und Bereitschaftserklärungen nichts anderes als einen Vorwand, um auf Umwegen die abgesteckten Ziele der deutschen Politik zu erreichen.

Der deutsche Wahlsieg in der Tschechoslowakei.

Die Wahlen in der Tschechoslowakei haben einen so eindrucksvollen Erfolg der noch ganz jungen Sudetendeutschen Partei Konrad Henleins gebracht, wie er unter den gegebenen Umständen selbst bei weitgehenden Hoffnungen kaum zu erwarten war. In einer Periode stärksten Existenzkampfes des Deutschtums überhaupt zeigen diese Wahlen nach dem Abstimmungsergebnis an der Saar und nach dem hocherfreulichen Zusammenschluß der Memeldeutschen für die Septemberwahlen ein drittes Beispiel für die ausschlaggebende Bedeutung des nationalen Zusammenschlusses. Dabei wollen wir uns daran erinnern, daß die Partei Henleins nach der Auflösung der beiden früheren deutschen führenden Parteien in der Tschechoslowakei streng genommen nur knappe zwei Jahre Arbeitsmöglichkeit hatte. Zudem ist ihr Führer, Konrad Henlein, in der Politik ein absoluter homo novus, im Kriege österreichischer Offizier an der italienischen Front, dann Beamter in Gablonz, später Turnlehrer des Ascher Turnvereins, heute mit 37 Jahren der Führer der größten auslandsdeutschen Partei. Bis zu seinem 35. Lebensjahre hatte er sich mit politischen Dingen überhaupt nicht befaßt. Heute schart er 1¼ Millionen sudetendeutsche Wähler um sich. Sein Aufstieg vollzog sich innerhalb der sudetendeutschen Turnerschaft bis zur obersten Führung des Deutschen Turnverbandes. Er führte die Reorganisation des deutschen Turnwesens in der Tschechoslowakei durch, dem Heimatlande der Sokolbewegung. Wie in dieser Turnen und Sport mit der Politik eng verbunden sind, so war auch Henleins Arbeit in der deutschen Turnerschaft eine nationale und damit politische Tat, die von den Tschechen mit Achtung vermerkt wurde, aber auch ihre Mißgunst und Gegnerschaft gegen das volkspolitische Einigungswerk Henleins, gegen die „Sudetendeutsche Heimatfront", hervorrief.



Scherl (M.)

Konrad Henlein.

Diese Sudetendeutschen haben auch während dieser letzten Wahlzeit wieder die schon traditionell gewordene tschechische Unterdrückungspolitik kennen gelernt. Es war schon alles mögliche, daß man Henlein überhaupt seine Reisen ausführen und es überhaupt zur Gründung der Sudetendeutschen Heimatfront kommen ließ. Aber kurze Zeit vor den Wahlen, als also das gesamte Agitationsmaterial bereits unter dem Namen „Sudetendeutsche Heimatfront" gedruckt war und zur Versendung bereit lag, mußten die Sudetendeutschen sozusagen in letzter Stunde ihr Wahlmaterial auf Anordnung von Prag entweder wertlos werden sehen oder es in mühseliger Arbeit auf den befohlenen Titel der sudetendeutschen „Partei" umändern. Ferner aber sorgten politische Gegner, in erster Linie die deutschsprachigen Sozialdemokraten, für schwere Beeinträchtigung der Wahlagitation dieser Partei. Mehr als einmal sahen die Sudetendeutschen den Wagen ihres Führers mit zahlreichen Geschoß- und Steineinschlägen zu den Versammlungen überall im Lande kommen. Zu Dutzenden zählten die schweren Ueberfälle auf die Versammlungen der Sudetendeutschen, und man kann der tschechischen Polizei den Vorwurf nicht ersparen, daß sie auch bei diesen Gelegenheiten wie schon so oft meistens erst dann erschien, wenn das Unglück schon geschehen war. Nicht ohne Grund sagte kürzlich ein tschechischer Politiker: „Hundert deutsche Sozialdemokraten sind mir lieber als tausend tschechische Gendarme."

Der Sieg Henleins über die anderen deutschen Gruppen ist so vollkommen, daß diese keine Rolle mehr spielen können. Vor allem hat der Bund der Landwirte, die Partei des Ministers Spina, eine geradezu vernichtende Niederlage erlitten. Von ihren zwölf Mandaten im alten Abgeordnetenhaus hat er nur noch fünf behalten. Die deutschen Sozialdemokraten sind von 21 auf 11 Mandate zurückgegangen, die Christlich-Sozialen von 14 auf 6. Die Sudetendeutsche Partei aber wird von den 300 Sitzen der Abgeordneten 44 einnehmen. Nach der Zahl der abgegebenen Stimmen steht sie an der Spitze aller Parteien in der Tschechoslowakei, im Parlament wird sie die zweitstärkste Vertretung haben. Auf tschechischer Seite sind die Verschiebungen bei den verschiedenen Parteien nur geringfügig.

Die Frage liegt nahe, wie sich das Wahlergebnis nunmehr auf parlamentarischem und praktisch-politischem Gebiet auswirken wird. Die zwar in deutscher Sprache erscheinende, aber gesinnungsmäßig durchaus tschechische und vom Außenministerium inspirierte „Prager Presse", die Henlein bisher scharf angriff, erklärt nach der Wahl, die Sudetendeutsche Partei habe einen überwältigenden Sieg davon getragen, der um so bemerkenswerter und charakteristischer sei als er auf keinem Programm, sondern auf der Negation aller anderen Programme aufgebaut sei. Dann fährt das Blatt fort: „Im Parlament gibt es für die Gruppe der Henlein-Abgeordneten nur drei Möglichkeiten: entweder werden sich die Vertreter der Sudetendeutschen Partei auf den Weg des realisierbaren Aktivismus begeben, oder sie werden sich der unfruchtbaren Negation ergeben und für die deutsche Minderheit bedeutungslos bleiben. Oder endlich, sie werden sich differenzieren und in Interessengruppen verfallen, aus denen sie entstanden sind. Ob so oder so, die Sudetendeutsche Partei wird sich deklarieren müssen." Nun, eine solche Deklarierung liegt bereits vor: in dem eindrucksvollen Brief, den Konrad Henlein an den Präsidenten der Republik geschrieben hat. Dabei ist es nicht ohne Interesse, daß die „Prager Presse" eine Entscheidung der Sudetendeutschen Partei für den Aktivismus für möglich hält, was ja voraussetzen würde, daß auch die tschechischen Parteien bereit wären, mit der Sudetendeutschen Partei in der Regierung einmal zusammenzuarbeiten. Die Deutschen in der Tschechei haben trotz aller Bedrückungen und Verfolgungen ein so imponierendes Maß von politischer Geduld, eine so unangreifbare Loyalität gezeigt, daß die tschechischen Regierungsparteien alle Veranlassung haben, diesen kulturell höchstwertigen großen Bevölkerungsanteil zu positiver Mitarbeit heranzuziehen, nachdem die bisherigen deutschen Regierungsparteien, die Sozialdemokraten und der Bund der Landwirte von der Wählerschaft so energisch abgeschüttelt worden sind. Aber zwingt schon das gewaltige volksdeutsche Bekenntnis dazu, so wird erst recht die aktive Mitarbeit der Sudetendeutschen Partei für die Tschechen in ihrer Haltung gegenüber der deutschen Minderheit eine Konsequenz haben müssen: Schluß mit der Unterdrückungspolitik und Loyalität gegen Loyalität.

1,8 Millionen für einen Stein.

„Jonker", der teuerste Diamant der Welt.

Der größte und kostbarste Diamant der Welt, der sich im freien Handel befindet, ist dieser Tage für den Preis von 1,8 Millionen Mark an einen New Yorker Händler verkauft worden.

Es handelt sich um den berühmten Jonker-Diamanten, der unter romantischen Umständen entdeckt wurde. Vor etwas über einem Jahr fand ein Neger auf der Farm des südafrikanischen Landwirts Jonker einen auffallenden, aber durchaus unansehnlichen Stein. Er nahm ihn mit nach Hause und säuberte ihn, wobei sich herausstellte, daß der Stein ein Diamant war, den er natürlich seinem Arbeitgeber abliefern mußte.

Jakobus Jonker, dessen Farm kaum Erträgnisse abwarf, hatte 18 Jahre lang nach Diamanten gegraben. Seine Funde waren aber immer gering gewesen; sie hatten gerade ausgereicht, ihn leidlich über Wasser zu halten. Der Fund des nach ihm benannten Jonker-Diamanten machte ihn über Nacht zu einem reichen Manne. Als der Stein gefunden war, mußte ihn die Frau des Farmers in ihr Hemd einnähen. Sie wurde dann ins Bett geschickt, während die übrige Familie und einige Nachbarn mit geladenen Revolvern im Hause wachten. Diese Vorsicht war notwendig, weil sich die Kunde von einem Diamantenfund mit Windeseile in der Gegend verbreitete und ein Ueberfall auf den Farmer keineswegs unwahrscheinlich war.

Jonker versuchte nun, den Diamanten so schnell wie möglich los zu werden, und war daher mit der verhältnismäßig kleinen Summe von rund 800000 Mark zufrieden, die ihm die Diamond Corporation für den Stein bot. Wer den kostbaren Diamanten dann von der Gesellschaft erworben hat, ist unbekannt. Ganze Legenden knüpften sich an diesen geheimnisvollen Verkauf, aber irgendetwas Genaues weiß man nicht. Auch die Firma, die jetzt den Stein kommissarisch weiterverkauft hat, schweigt sich über den bisherigen Besitzer aus.

Der Preis von 1,8 Millionen ist vermutlich der höchste Preis, der je für einen Diamanten gezahlt worden ist. Allein die Versicherungs- und Treforkosten beliefen sich auf 150 Mark pro Tag. Der Stein soll allerdings seinen Preis wert sein. Er ist zwar nur der viertgrößte Diamant, der je gefunden wurde, dafür ist er aber von einer fleckenlosen, blauweißen Reinheit. Der größte Stein ist der Cullinan, der vor dreißig Jahren mit einem Taschenmesser aus der Erde gebuddelt wurde; er wog ungeschliffen über 3000 Karat (über 600 Gramm) und wurde später in neun größere und viele kleine Steine zerschlagen. Ursprünglich mußte der Stein noch ganz erheblich größer gewesen sein, denn aus seiner Struktur war zu erkennen, daß es sich bei ihm nur um ein Bruchstück handelte, dem mindestens die Hälfte fehlte. Riesensummen wurden ausgegeben, um das fehlende Stück zu finden, aber jede Suche war bisher vergeblich.

Die anderen berühmten Steine sind erheblich älter. Der Excelsior, der geschliffen 137 Karat wiegt, stammt aus dem Jahre 1701. Napoleon trug einen aus diesem Diamanten geschlagenen Stein, den Regenten, an seinem Krönungsschwert. Der weltbekannte Koh-I-Noor und der Orlow sind wahrscheinlich Teile des nur noch dem Namen nach bekannten Großmoguls, der seit dem 17. Jahrhundert spurlos verschwunden ist. Alle diese Steine befinden sich in staatlichem oder fürstlichem Besitz.

Zahlreich sind die Legenden, die sich an berühmte Steine knüpfen. Vom Koh-I-Noor heißt es, daß Indien dem britischen Reich verloren gehen werde, wenn jemals ein männlicher Herrscher Britanniens den Stein tragen werde. Tatsächlich wird der Koh-I-Noor auch nicht getragen, obwohl er zu den britischen Kronjuwelen gehört (er wurde von der Ostindischen Gesellschaft der Königin Viktoria geschenkt). Der ebenfalls sehr bekannte Hope-Diamant ist angeblich mit einem „Fluch" belastet, er soll jedem Besitzer Unheil bringen. Vermutlich stammt diese Legende aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Damals wurde der Stein von der Königin Marie-Antoinette getragen. Nach der Hinrichtung der Königin wurde er gestohlen. Später tauchte er wieder auf und wechselte häufig seinen Besitzer, da tatsächlich jeder Eigentümer von Mißgeschick verfolgt wurde. Nur der Jonker-Diamant ist noch zu jung, um schon für Legenden reif zu sein.

Der Stein wird vermutlich zerschlagen werden, da er in seiner jetzigen Größe höchstens als Museumsstück Verwendung finden kann.

Gegen die Christenverfolgungen in Sowjetrußland.

Eine große holländische Protestkundgebung.

DNB **Rotterdam**, 21. Mai.

Am Montag abend fand in der überfüllten reformierten Kirche in der Amanstraat auf Veranlassung des holländischen Nationalverbandes „Gottesdienst, Familie, Autorität" eine große Protestkundgebung gegen die Christenverfolgung in Sowjetrußland statt. Den Anlaß zu dieser Kundgebung, der über 2500 Personen beiwohnten, boten die in Sowjetrußland erlassenen Todesurteile gegen zwei evangelische Geistliche und die Tatsache, daß von den Sowjetbehörden noch immer 27 evangelische Pfarrer gefangen gehalten werden oder in der Verbannung schmachten. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die erschütternde Darstellung der Leiden und Verfolgungen, denen der deutsche evangelische Pfarrer Kern in Sowjetrußland ausgesetzt war. Sie machte auf die zahlreichen Zuhörer einen tiefen Eindruck. Die Gefühle der Versammelten wurden am Schluß der Kundgebung von dem Rotterdamer Prediger Dr. Krop in zwei Protestentschließungen zusammengefaßt, die telegraphisch an die niederländische Regierung und an den französischen Gesandten im Haag übermittelt wurden. In den Entschließungen wird kategorisch die Freilassung der von den Sowjetbehörden gegen jedes menschliche Gefühl und Recht gefangen gehaltenen 27 Geistlichen gefordert und ein Einschreiten der französischen Regierung sowie des Völkerbundes gegen die Sowjetregierung verlangt.

Von kommunistischer Seite geplante Störungsversuche konnten von der Polizei mühelos verhindert werden.

Im Anschluß an die Protestkundgebung fand im Vortragssaal der hiesigen Reformierten Gemeinde die Eröffnung einer unter Mitwirkung des Internationalen Genfer Pro Deo-Verbandes organisierten Ausstellung statt, die einen eindrucksvollen Ueberblick über die Kampfmethoden des Bolschewismus und der GPU gegen Religion und Kirche sowie über die vom Kommunismus heraufbeschworenen internationalen Gefahren gibt.

Der Organisator der Ausstellung, Pfarrer Dr. Krop-Rotterdam, wies bei der Eröffnung darauf hin, daß die Ausstellung auch in anderen Städten gezeigt werden solle. Er hoffe, daß der Kampfruf gegen die Glaubensverfolgungen in Sowjetrußland in allen zivilisierten Ländern starken Widerhall finde. Wie groß die Gefahren seien, von denen die Christenheit heute bedroht werde, ergebe sich zur Genüge aus der einfachen Tatsache, daß die Sowjetregierung über ein Sechstel der Welt regiere und daß es noch niemals in der Weltgeschichte dagewesen sei, daß eine Regierung den gesamten Staatsapparat in den Dienst des Kampfes gegen die Religion gestellt habe.

Hochzeit in Stockholm.

DNB **Stockholm**, 21. Mai.

Nachdem der Besuch des belgischen Königspaares in Schwedens Hauptstadt am Sonntag durch ein Festessen, das König Leopold zu Ehren seines Gastgebers, König Gustaf gab, seinen offiziellen Abschluß gefunden hat, wendet sich jetzt die ganze Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit und der Presse den Hochzeitsfeierlichkeiten zu, die anläßlich der Vermählung der Prinzessin Ingrid mit dem dänischen Kronprinzen Frederic bevorstehen. Während die Vorbereitungen noch in vollem Gange sind, treffen bereits aus allen Teilen Europas die Fürstlichkeiten und andere Gäste ein. Im Laufe des Montag sind u. a. außer dem norwegischen Kronprinzenpaar und dem Markgrafen Berthold von Baden, auch die englischen Gäste, mit Prinz Artur von Connaught, Prinzessin Helene Victoria von Schleswig-Holstein und Lady Paricia Ramsay an der Spitze, eingetroffen. Die englischen Gäste wurden von König Gustaf V. persönlich auf dem Zentralbahnhof begrüßt. Der größte Teil des königlichen Hauses hatte sich gleichfalls zur Begrüßung eingefunden. Im Laufe des Dienstag werden die meisten der anderen fürstlichen Gäste erwartet, u. a. das dänische Königspaar, das auf dem von drei Torpedobooten begleiteten Kreuzer „Dannebrog" hier eintreffen wird. Die königlichen Gäste werden mit einer besonderen Luxusschaluppe „Masaorden" abgeholt und zur prächtig geschmückten königlichen Landungsbrücke vor dem Schloß gebracht. Das Königspaar wird auf dem Schloß Wohnung nehmen.

Der Sonntag war der dritte der großen Huldigungstage für das Brautpaar. Prinzessin Ingrid hatte gemeinsam mit ihrem Bräutigam, dem dänischen Kronprinzen Frederic, die Glückwünsche und Geschenke der zahlreichen Abordnungen und Persönlichkeiten aus allen Schichten und Teilen des schwedischen Landes und Dänemarks entgegengenommen.

Am 22. Mai findet anläßlich der bevorstehenden Vermählung in den Räumen des königlichen Schlosses eine musikalische Soirée und ein Abendessen statt, zu dem auch Vertreter der ausländischen Presse geladen wurden. Am 24. Mai vormittags erfolgt in der Hof- und Domkirche der feierliche Trauakt. In der Hochzeitswoche finden in Stockholm verschiedene Veranstaltungen statt, u. a. das am Dienstag beginnende Reitturnier. Veranstalter und Hauptträger ist das Königliche Leibregiment zu Pferde, an dessen Spitze Prinz Gustaf Adolf, der zu den schneidigsten Reitern des Landes gehört, steht und der selbst an einigen Kämpfen teilnehmen wird. Das Reitturnier, welches etwa 13 verschiedene Klassen und außerdem zwei Sonderwetten umfassen wird, ist gleichfalls als Ausscheidungskampf für die Olympischen Spiele in Berlin gedacht. Die meisten Kämpfe werden auf der großen und schönen Reitbahn des Leibregiments stattfinden.

Der Danziger Senatspräsident Greiser ist Montag mittag im Flugzeug aus Berlin in Genf eingetroffen.

In Piräus flog der Petroleumtankdampfer „Katerina" (3000 t) in die Luft. Die 22 Mann starke Besatzung konnte sich durch Schwimmen retten. Mehrere Seeleute haben schwere Brandwunden erlitten.

Dieser Tage hat auf der Moskauer Werft des sowjetrussischen Luftschiffbaues die Zusammensetzung der fertiggestellten Teile eines Kleinluftschiffes begonnen. Das neue Luftfahrzeug, das die Bezeichnung „USSR-W 7" erhält, ist ein Luftschiff halbstarrer Konstruktion von 9500 cbm Rauminhalt. Die Fertigstellung soll in einem Monat beendet sein.

Der Leiter der Zweigstelle der deutschen Gesandtschaft in Nanking, Gesandtschaftsrat Lautenschlager, besuchte am Sonnabend das chinesische Auswärtige Amt und übermittelte dort den Beschluß der deutschen Regierung, ihre Gesandtschaft in China zur Botschaft zu erheben. Die chinesische Regierung hat bereits die Bereitwilligkeit zur Erhebung ihrer Berliner Gesandtschaft in eine Botschaft zum Ausdruck gebracht.

Blick nach draußen.

Die Marquise Hamilton.

Großes Aufsehen erregte es, als kürzlich in einem Londoner Gerichtshof sich eine Zeugin unter dem Namen einer Marquise de Hamilton meldete. „Um Gottes willen," sagte der Richter, „sie ist doch nicht etwa Lady Hamilton?" Bekanntlich ist Lady Hamilton, die Gattin eines englischen Diplomaten, als „Nelsons letzte Liebe" weltberühmt geworden. Diese Lady ist zwar seit 120 Jahren tot, wohl aber existiert noch das Geschlecht der Herzöge von Hamilton. Während der Gerichtsverhandlung ergab sich nun, daß die Lady Hamilton trotz ihres historischen Namens nicht das geringste mit den berühmten Hamiltons zu tun hatte. Ihr Mann hieß zufällig Hamilton und hatte sich, um dem Namen erst den richtigen Klang zu geben, vor dem Krieg vom König von Montenegro den Titel eines Marquis gekauft. Wie bekannt, war dies damals nicht weiter schwierig, wenn man das nötige Kleingeld hatte. Lady Hamilton gab auch vor Gericht unumwunden zu, daß sie nichts weniger als eine englische Peereß sei. Von dieser Art von „Adligen" gibt es nicht nur in England, sondern auch in allen Ländern der Welt eine ganze Menge, da der letzte König von Montenegro sich gut auf das Geschäft verstand. Selbstverständlich sind sie alle zur Führung ihres Titels berechtigt, was auch jetzt das Londoner Gericht vorbehaltlos anerkannte.

Kurorchester spielt einer Giftschlange auf.

Kapland ist heute nicht mehr ein wüstes, wildes Land, wie wir es uns meist vorstellen. Es ist ein Gebiet mit blühender Landwirtschaft, mit einer sich rapid entwickelnden Industrie, mit Städten, die es erfolgreich mit gleich großen Städten Europas aufnehmen. Auch Kurorte sind dort anzutreffen, wie wir sie uns nicht schöner und heilsamer vorstellen können. Ein solcher Kurort ist z. B. Worcester, in dessen Anlagen jeden Nachmittag natürlich auch eine Kurkapelle ihre Weisen ertönen läßt. Aber in Kapland gibt es nicht nur musikalische Menschen, sondern auch — darin unterscheidet es sich von Europa — musikalische Schlangen. Während eines Potpourris kroch langsam, doch scheinbar von einer geheimen Macht getrieben, eine stattliche Kobra zum Orchester und wiegte sich vor dem Kapellmeister hin und her. Die Kapelle in ihrer Angst spielte an dem Potpourri zwei Stunden lang, dann zog sich die Kobra vom Tanzen ermüdet wieder zurück, und nicht minder erschöpft verzogen sich die Musiker. Das Publikum aber beobachtete aus sicherer Entfernung den Schlangentanz, zu dem 20 Mann die Musik gemacht haben.

Gemeinsam gelebt, gemeinsam gestorben.

Die drei Schwestern Dunn starben in London nach den Jubiläumsfeiern innerhalb von 40 Stunden. Die Schwestern, die im Alter von 48 bis 60 Jahren standen, hatten sich seit ihrer frühesten Kindheit nie getrennt. Stets hatten sie zusammen gelebt, waren sie zusammen verreist, und jetzt sind sie auch zusammen gestorben. Die eine Schwester verschied am Samstag der Jubiläumswoche nach einer Erkältung, und innerhalb der nächsten vierzig Stunden waren auch die beiden anderen Schwestern tot, die sich ebenfalls bei dem stundenlangen Stehen auf der Straße eine schwere Erkältung zugezogen hatten.

Zur Erinnerung an Marschall Ney.

Viele Offiziere und Marschälle mußten nach 1815 die Treue, mit der sie sich Napoleon nach seiner Rückkehr von Elba zur Verfügung gestellt hatten, mit ihrem Leben bezahlen, darunter auch der berühmte Marschall Ney, dem nach der Niederlage Napoleons von der Kammer der Pairs der Prozeß gemacht wurde. Am 6. Dezember 1815 wurde der Marschall zum Tode verurteilt und einen Tag später hingerichtet. Auf Vorschlag des Generals Bourgeois hat jetzt das Büro des Senats, der gewissermaßen der Nachfolger der Paiskammer ist, beschlossen, das dem Marschall angetane Unrecht wieder gutzumachen und über der Tür des Zimmers im Palais du Luxembourg, in dem Marschall Ney während seines Prozesses gefangen war, eine Gedenktafel anzubringen. Der Einweihungsfeier werden die Nachkommen des Marschalls, der den Titel eines Fürsten von Moskau führte, ferner die Nachkommen derjenigen Pairs, die damals gegen die Verurteilung des Marschalls gestimmt hatten, beiwohnen. Unter diesen befindet sich auch der Herzog von Broglie.

Phantasie um die „Scharnhorst".

Das neue deutsche Fernostschiff „Scharnhorst" hatte vor einiger Zeit die Phantasie einiger britischer Journalisten lebhaft angeregt. Aus der Tatsache, daß die „Scharnhorst" nach dem berühmten Kreuzer von Coronel benannt worden ist, wollte man den Schluß ziehen, daß es sich bei der „Scharnhorst" um einen „getarnten leichten Kreuzer" handelte, der durch den Einbau von Geschützen in ein vollwertiges Kriegsschiff umgewandelt werden könnte. Nun hat die „Scharnhorst" auf ihrer Jungfernfahrt vor kurzem Southampton angelaufen, und die englischen Zeitungsleute konnten sich persönlich davon überzeugen, was an ihren Phantasien richtig war. Man muß zugeben, daß die Engländer fair genug waren, ihre Verdächtigungen zurückzunehmen, und in aller Oeffentlichkeit zu erklären, daß die „Scharnhorst" zwar ein sehr schönes und vor allem das modernste Schiff im Fernostdienst ist, daß es im übrigen aber ein ganz normales Handelsfahrzeug ist, das genau so wie jeder x-beliebige britische Dampfer natürlich auch in einen Hilfskreuzer oder bewaffneten Handelsdampfer umgewandelt werden kann, wenn man ein leichtes Geschütz auf sein Deck stellt. Mit der deutschen Gefahr ist es also wieder einmal nichts.

Beruf „Preisausschreibenlöser".

Ein Zeuge sollte vor einem englischen Gericht seinen Beruf angeben und erklärte darauf, er sei Preisausschreibenlöser. Da dem Richter dieser Beruf ganz unbekannt war, setzte ihm der Zeuge seine Tätigkeit auseinander. Diese besteht darin, alle in den Zeitungen oder Zeitschriften erscheinenden Preisrätsel zu raten. Die Lösungen werden an „Kunden" verkauft, die einen bestimmten Prozentsatz des Preises an den Löser zu zahlen haben und das gern tun, um ihren Namen gedruckt zu sehen. Der Beruf soll seinen Mann ganz gut nähren.

Turnen – Spiel – Sport

Schafft es Hindenburg-Minden?

Die Spiele um die Deutsche Handball-Meisterschaft treten am kommenden Sonntag in ein entscheidendes Stadium und ermitteln sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen die letzten Titelanwärter. Aus den vier Gaugruppen der Männer schälten sich unsere zurzeit wirklich besten Vereinsmannschaften heraus, die für die Vorschlußrunden am Sonntag wie folgt gepaart wurden:

Magdeburg: Polizei Magdeburg — SV Waldhof/Mannheim.

Leipzig: Sportfr. Leipzig — Hindenburg Minden.

Bei den Männern nehmen Polizei Magdeburg und Hindenburg Minden die Favoritenstellung ein. Von diesen wiederum gilt der „Mitte"-Meister als erster Anwärter auf die diesjährige Meisterschaft. Für beide Mannschaften aber konnte die Auslosung nicht günstiger getroffen werden. Die Magdeburger erhalten gleich den spielstärksten Gegner als Partner, haben dafür aber den gewiß nicht schlechten Vorteil, auf heimischem Boden und vor eigenem Anhang zu spielen, für sich. Der MSV Hindenburg Minden, der die Hoffnungen ganz Westfalens trägt, fährt nach Leipzig und hat gegen die Sportfreunde einen keineswegs unmöglichen Stand. Die letzten Spiele des Westfalenmeisters haben unser Vertrauen noch gestärkt. Nach einem großen Sieg in Darmstadt folgte ein hart erkämpfter Sieg über Polizei Hamburg. Da man andererseits die Gruppe 2 als die schwächste bezeichnete, dürfte es mit dem Können der Leipziger lange nicht so sein, wie es allegemein den Anschein hat. Die Westfalen haben in Leipzig eine allererste Chance und werden auch überall für kampfstark genug gehalten, die Schlußrunde zu erreichen

Die Frauen-Meisterschaft

ist in diesem Jahre schwerer zu entziffern. Da auch die Auslosung vollkommen gerecht ausgefallen ist und den auf dem Papier schwächeren Mannschaften das Platzrecht einräumt, sind beide Kämpfe eine offene Angelegenheit. In glänzender Form befindet sich der TSV Eimsbüttel, der seinen Magdeburger Erfolg sehr leicht wiederholen kann. Vollkommen ungewiß dagegen bleibt das Mannheimer Treffen zwischen VfR und SC Charlottenburg. Wird der SCC hier gestürzt: dann steht den Eimsbütteler Frauen der Weg zur Meisterschaft offen; nehmen sie doch das Recht für sich in Anspruch, nach zwei auswärtigen Treffen das Schlußspiel in der engeren Heimat austragen zu dürfen. Es spielen:

Fortuna Leipzig — Eimsbüttel;

VfR Mannheim — SC Charlottenburg.

Die Rangfolge der deutschen Straßenfahrer.

Rutschbach vor Stöpel, Bautz und Kijewski.

Nach den bisher ausgetragenen fünf deutschen Fernfahrten (Berlin—Cottbus—Berlin, Straßenpreis von Hannover, Rund um Dortmund, Rund um Köln, Straßenpreis des Saargebiets) ergibt ein Blick auf die augenblickliche Rangfolge unserer Berufs-Straßenfahrer, daß sich der Nachwuchs nach vorn gearbeitet hat. Wichtig ist dies besonders, weil für die deutsche Tour de France-Mannschaft das Ergebnis der deutschen Straßenprüfungen ausschlaggebend sein soll. Es ist folgende Reihe im Augenblick festzustellen:

1. W. Kutschbach-Berlin 62 P.; 2. K. Stöpel-Berlin 49 P.; 3. E. Bautz-Dortmund 46 P.; 4. E. Kijewski-Dortmund 45 P.; 5. G. Umbenhauer-Nürnberg 37 P.; 6. L. Geyer-Schweinfurth, E. Haendel-Berlin und A. Hodey-Essen je 36 P.; 9. O. Thierbach-Dresden 32 P.; 10. E. Hoffmann-Berlin 30 P.

Italien-Rundfahrt.

Von Rovigo nach Cesenatico über 140 km führte die vierte Etappe der Italien-Radrundfahrt. Sieger wurde der Italiener Guerra in 4:12:36 Stunden vor seinen Landsleuten Di Paco, Bini, Binda und Morelli. Im Gesamtklassement liegt Fantini mit 17:31:36 Stunden an der Spitze vor Bergamaschi, Buttafocchi, Zucchini, Di Paco und Fontenay.

Schmeling–Baer wahrscheinlich in London.

Die Britische Boxsportbehörde beschäftigte sich in einer Sitzung mit der geplanten Durchführung des Weltmeisterschaftskampfes im Schwergewicht zwischen Max Baer und Max Schmeling. Nach eingehender Besprechung wurde beschlossen, daß man — sofern sich der Veranstalter mit den Bedingungen der britischen Boxsportbehörde einverstanden erklären würde — nichts gegen einen Austrag dieses Kampfes zwischen dem 17. August und dem 17. September einzuwenden habe.

Pferderennen.

Rennen zu Neuß am 22. Mai.

1. R.: 1. Herzober (H. Wenzel), 2. Barolea, 3. Prasser. Toto: 15. Drei Pferde liefen.

2. R.: 1. Lampade (Brügmann), 2. Perlmuschel, 3. Ambrosius. Toto: 37, Pl. 15, 17, 23. Ferner: Fix, Siegfried, Flaute, Heida, Telemachos, Wernigerode.

3. R.: 1. Ilsenburg (Weber), 2. Fahrewohl, 3. Fu. Toto: 58, Pl. 15, 25, 15. Ferner: Rheinlandmädel, Ibykus, Enthusiast, Lorbeerrose, Virgit.

4. R.: 1. Letzter Sioux (Varga), 2. Schwertknauf, 3. Die Lupine, 4. Butterfly. Toto: 81, Pl. 16, 20, 21. Ferner: Mogul, Rudolf, Gnusemong, Ilona, Stauffen, Freihafen, Gravina.

5. R.: 1. Voluntas (Buge), 2. Sisikon, 3. Baden, 4. Helmwiege. Toto: 80, Pl. 14, 12, 18, 13. Ferner: Andreas Hofer, Rosenkrieg, Panorama, Ruschy, Emil, Spata.

6. R.: 1. Agathon (H. Weber), 2. Mixer, 3. Landesfreund. Toto: 31, Pl. 18, 15, 25. Ferner: Aigan, Prior, Tänzerin.

7. R.: 1. Pelagon (Platen), 2. Weidmannsheil, 3. Maharadscha. Toto: 35, Pl. 16, 25, 15. Ferner: Weltmeister, Sperber, Heruler.

Tagesdoppelwette: 728:10.

Unsere Voraussagen.

Hoppegarten: 1. R.: Perugia — Fünfkampf; 2. R.: Chrysler — Jupiter; 3. R.: Carnap — Napoleon; 4. R.: **Laredo — Airola; 5. R.: Manzanares** — Olearius; 6. R.: Horchauf — Max; 7. R.: Onega — Heimfahrt.

Paris: 1. R.: Cimar — Manodia; 2. R.: Le Cheirgh! — Fruitier; 3. R.: Arkina II — Manaweed; 4. R.: Capharnaum — Mistral; 5. R.: Le Negus — Fu Mieng; 6. R.: Quick — Tric Trac; 7. R.: Massinette — Algorab.

In Kürze . . .

DT-Gauführer Reiff-Hamm zurückgetreten.

Der Gauführer des Turngaues IX-Westfalen der Deutschen Turnerschaft, Rechtsanwalt Joseph Reiff-Hamm ist von seinem Amte als Gauführer zurückgetreten.

Der Reichssportführer hat den Rechtsaußen des VfL Hörde, Karl Ranke, der infolge einer Knieverletzung spielunfähig geworden war, zu einer vorläufig 4wöchigen Kur in das Sanatorium für verletzte Sportler in Hohenlychen bei Templin berufen.

Der englische Pokalsieger Sheffield Wednesday konnte auch sein drittes Spiel in der dänischen Hauptstadt zu einem Erfolge gestalten. Die englischen Berufsspieler trugen einen verdienten 6:2 (3:1)-Sieg über eine dänische Auswahlmannschaft davon.

Bei den Steherrennen in Newyork mußten sich die deutschen Fahrer mit Plätzen zufrieden geben. Sieger des über 48 km führenden Dauerrennens wurde der Amerikaner Defilippo in 46:55,8 Stunden vor Viktor Rausch-Köln, Charles Jäger, Franz Dülberg-Dortmund und Fred Spencer. — Auf der Bahn in Coney-Island belegte der Deutsche Wissel in einem amerikanischen Fliegerkampf hinter Martinetti und Honeman den dritten Platz.

Die Kinder-Landverschickung hat bereits begonnen. Nimm auch Du ein Kind bei Dir auf!

Handel und Wirtschaft.

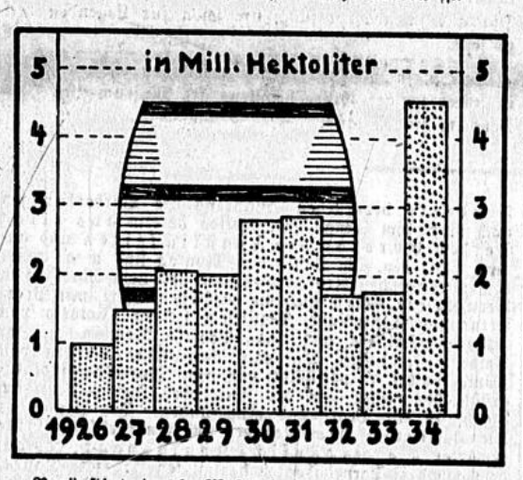
Berliner Börse.

● Berlin, 22. Mai.

Die Börse stand heute ganz unter dem Eindruck der gestrigen Führer-Rede, die ebenso wie die bereits vorliegenden Auslandsstimmen dazu sowie die Verabschiedung des Wehrpflichtgesetzes das Hauptgesprächsthema bildeten. Das Geschäft selbst bewegte sich in ziemlich engen Grenzen. Am Aktienmarkt war zunächst eher etwas Abgabeneigung zu beobachten, wie sich denn überhaupt nach den gestrigen Ausführungen Dr. Schachts in der General-Versammlung der Golddiskontbank ein gewisser Tendenzwechsel vom Aktien- zum Rentenmarkt durchzusetzen scheint.

1934 ein Rekord-Weinjahr.

Das Schaubild unterrichtet über die Ergebnisse der Weinlese auf deutschem Boden seit 1926. Auffallend ist der große Ernteerfolg im Jahre 1934, der bisher auch in den Vorkriegsjahren noch nicht erreicht worden ist.



Begünstigt durch Maßnahmen der Reichsregierung wurde auch die im Ertrag stehende Rebfläche im Vergleich zum Vorjahr weiter ausgedehnt. Insgesamt hat sich die Weinbaufläche Deutschlands von 83 360 ha im Jahr 1933 auf 84 693 ha im Jahr 1934 oder um 1,6 Proz. erhöht. Von dieser Gesamtfläche waren 1934 72 995 ha mit ertragsfähigen Reben bepflanzt und zwar 55 307 ha mit Weißweingewächsen, 11 038 ha mit Rotweingewächsen und 6 650 ha mit gemischten Beständen.

Starke Erhöhung der österreichischen Stahlausfuhr nach Japan. Die österreichische Ausfuhr an Stabstahl erreichte im 1. Vierteljahr 1935 nach Japan 18 723 Meterzentner gegen 8131 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Gesamtausfuhr Oesterreichs an Stabstahl in dieser Zeit stieg auf 6,23 Mill. Schilling gegen 5,14 Mill. Schilling in der Vorjahrszeit. Auch der Export nach Deutschland stieg von 6110 auf 7262 Meterzentner, ebenso der nach Italien von 5101 auf 5631 Meterzentner.

Beihilfen zum Kauf von Zuchttieren.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat dem Reichsnährstand aus Haushaltsmitteln 540 000 ℳ zur Verfügung gestellt, um damit die Beschaffung bester Vatertiere zur Hebung der deutschen Tierzucht zu erleichtern.

Die Mittel werden nach Maßgabe der vorläufigen Ergebnisse der Viehzählung vom 5. 12. 1934 auf die einzelnen Landesbauernschaften verteilt. Es werden Beihilfen gewährt für den Erwerb von hochwertigen Hengsten, Bullen, Ebern, Schaf- und Ziegenböcken, die von Gemeinden, Genossenschaften und Züchtervereinigungen zu Zuchtzwecken angekauft werden. An einzelne Züchter werden Beihilfen nur dann bewilligt, wenn sie sich verpflichten, die Tiere gegen angemessene Entschädigung auch den sonstigen Viehzüchtern der Gemeinde zum Decken zur Verfügung zu stellen. Die Beihilfe darf nur an die Käufer der Vatertiere ausgezahlt werden. Als verzinsliches oder zinsloses Darlehen dürfen die Beihilfen nicht ausgegeben werden. Die Höhe der Beihilfe wird nach dem Zuchtwert der Vatertiere bemessen. Dabei dürfen bestimmte Höchst- und Mindestsätze nicht über- und nicht unterschritten werden. Die Beschaffungsbeihilfen können auch in Gestalt von Erhaltungsprämien gewährt werden. Geschieht dies, so wird die erste Hälfte der Beihilfe beim Ankauf des Tieres, die zweite Hälfte nach einjähriger Zuchtverwendung ausgezahlt.

Märkte.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

× **Dortmund**, 22. Mai. Auftrieb: Großvieh 598, Kälber 15, Schweine 179. Der Handel war in guten Tieren rege, sonst ruhig. Beste Tiere über Notiz. Es kosteten: Milchkühe: a) 410—445, b) 370—410, c) 300—360 ℳ; Rinder 270—370 ℳ. Sämtliches zum Markt aufgetriebenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Am Schweinemarkt war der Handel langsam. Es kosteten: Ferkel: 6—8 Wochen alt 18—22, 8—10 Wochen alt 23—26, 10—12 Wochen alt 26—30 ℳ. Der nächste Markt findet am 29. Mai statt.

Osnabrücker Zucht- und Nutzviehmarkt.

◇ **Osnabrück**, 22. Mai. Auftrieb: Rindvieh 196 und 956 Schweine. Marktverlauf: gute Kühe gesucht, sonst langsam; Schweine mittel. Es kosteten: Milchkühe: a) 340—390, b) 300—340, c) 270—300, d) 220—270; tragende Rinder: a) 320—360, b) 280—320, c) 240—280, d) 180—230; Schweine: 6—8 Wochen alt 16—20, 8—13 Wochen alt 20—27, Läufer: 27—34 ℳ. Der nächste Markt findet am 29. Mai statt.

Schweinemarkt in Lehrte.

✝ **Lehrte**, 21. Mai. Auftrieb: 1395 Ferkel und 232 Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität) 4—6 Wochen alt 13—16 Mark, 6—8 Wochen alt 17—21 Mk., 8—12 Wochen alt 22—28 Mark, Läuferschweine 3—4 Monate alt 29—38 Mk., 4—5 Monate alt 38—50 Mk. Marktverlauf schlecht; wahrscheinlich etwas Ueberstand.

Metalle.

Berlin, 22. Mai. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 47,— ℳ für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Aluminium 98-99 kg Bl. 144, Aluminium i. Walz. o. Dr. 148, Reinnickel 98-99 kg 270, Silber in Barren 900 t 61,50—64,50.

Berliner Getreidegroßmarkt

vom 22. Mai 1935.

Amtliche Preise in Mark, bei Getreide und Oelsaaten für 1000, bei Mehl und Kleie für 100 kg, sonst für 50 kg

	V	VI	VII	VIII	IX	X
Weizen, märk., Durchschnittsqualität 76/77 kg, ab Berlin						212.00
ges. Erzeugerpreis. Preisgebiet	201.00	202.00	203.00	204.00	206.00	208.00
Roggen, märk., Durchschnittsqualität 71/72 kg, ab Berlin						172.00
ges. Erzeugerpreis. Preisgebiet	162.00	162.00	164.00	164.00	166.00	168.00

Gerste, kein. Braugerste, neue, fr. Berlin — ab märk. Station —; Wintergerste, vierz.*) —; ab märk. Station —; gute, frei Berlin —; ab märk. Station —; Industriegerste (Sommergerste), frei Berlin 197 - 200; Wintergerste, zweiz.*) —; ab märk. Station 188 - 191

Futtergerste, 59/60 kg, ges. Erzeugerpreis. Preisgebiet . . .

	VI	VII	VIII	IX	X
	161.00	162.00	164.00	167.00	169.0

Hafer, märk., Durchschnittsqualität 48/49 kg, ges. Erzeugerpreis. Preisgebiet

	VII	VIII	IX	X	XI
	155.00	159.00	162.00	164.00	167.00	169.00

Weizenmehl, Type 790, Preisgebiet

	VII	VIII	IX	X	XI
26.85	27.00	27.15	27.30	27.60	27.90

10 % Auslandweizen — 1.50 Mk. Aufgeld. — 20 % Auslandweizen — 3.00 Mk Aufgeld.

Roggenmehl, Type 997, Preisgebiet

	VII	VIII	IX	X	XI
22.25	22.30	22.45	22.50	22.75	23.00

Raps — **Leinsaat** —

	VI	VII	VIII	IX	XI
Weizenkleie, Preisgebiet	11.56	11.62	11.67	11.73	11.85	11.96
Roggenkleie, Preisgebiet	10.13	10.13	10.25	10.25	10.38	10.50

Bei Lieferung von Sommer-Futtergerste kommt ein weiterer Aufschlag von 5 Mk je Tonne hinzu.

Viktoriaerbsen	23—26	Seradella, neue ungereinigt)	—	Sojabohnenschr. 45% a. Hbg[3]	6.50
Speise- „ kleine	—	Seradella, neue gereinigt*)	24—26	45% a. Stettin[4]	6.70
Peluschken	20—22	Leinkuchen, 37%[1]	7.65	Kartoffelflocken	
Ackerbohnen**)	10¼—11¾	Erdnußkuch. 50%[2]	7.25	Paril. waggs. Stolp	8.90
Wicken	—	Erdnußkuchenm.	7.60	Kartoffelflocken .	
Lupinen, blaue*)	8—8¾	Trockenschnitzel	4.65	waggonfrei Berlin	9.50
Lupinen, gelbe .	12¾—13¼				

Einschl. Monopol-Zuschlag [1]) 1.30, [2]) 1.45, [3]) 1.55, [4]) 1.55, *) Ost- und Westpreußische Station, **) Ostpreußische Station.

Bremen: Baumwolle

	22. 5. Brief	Geld	bez	21. 5. Brief	Geld	bez
Loco	14.31			14.29		
Jan.	13.60	13.57	13.58	13.66	13.65	13.66
März	—	—	—	—	—	—
Mai	—	—	13.24	—	—	13.24
Juli	13.38	13.34	13.36	13.36	13.33	13.34
Okt	13.41	13.39	13.40	13.48	13.45	13.46
Dez	13.51	13.47	13.49	13.58	13.56	13.58

Liverpool: Ostind. Baumw.

	22. 5.	21. 5.
Loco Surtee	6.51	6.51
„ Broach	5.93	5.93
„ Punjab/A	5.94	5.94
„ Centr Pr.	6.17	6.17
„ Beng F.G.	4.03	4.03
„ Beng. Sup	4.23	4.23
„ Sind F.G.	4.03	4.03
„ Sind Sup.	4.23	4.23

Liverpool: Baumwolle

	22. 5.	21. 5.
Loco	6.88	6.84
Januar	6.20	6.25
Februar	6.20	6.25
März	6.20	6.25
April	6.19	6.24
Mai	6.61	6.62
Juni	6.54	6.55
Juli	6.49	6.51
August	6.38	6.41
September	6.30	6.34
Oktober	6.24	6.26
November	6.20	6.25
Dezember	6.20	6.25
Mai	6.19	6.24
Juli	6.16	6.22
Oktober	6.07	6.13
Januar	6.04	6.11
März	6.04	6.11
Tagesimport	—	8200

New Orleans: Baumwolle

	22. 5.	21. 5.
Loco	12.50	12.50
Januar	11.83	11.82
März	11.88	11.89
Mai	11.95—96	11.98
Juli	11.98—12.00	11.98—99
Oktober	11.74	11.75
Dezember	11.79	11.80—81

New Yorker Baumwollkurse

	22. 5.	21. 5.
Loco	12.45	12.40
Januar	11.88	11.88
Februar	11.90	11.89
März	11.91—93	11.90—91
April	11.82—84	—
Mai	12.01	11.96
Juni	12.03	12.00
Juli	12.04—06	12.04
August	11.96	11.95
September	11.88	11.86
Oktober	11.80	11.77—78
November	11.82	11.79
Dezember	11.84—85	11.81

Notierungen für Sakellaridis u. Upper F.G.F

	22. 5. Sak	Up
Januar	8.12	7.15
März	8.11	7.15
Mai	8.11	7.15
Mai	8.15	7.79
Juli	8.12	7.44
Oktober	8.12	7.17
November	8.12	7.17
Loco	8.45	8.01

Geschätzte Totalzufuhren	—
Baumwollzufuhr in Atl. Häfen	2000
Baumwollzufuhr in Golf-Häfen	—
Zufuhren in Pacific-Häfen . .	—
Export nach England	—
Export n. d. übrig Kontinent	—
Export nach Japan u. China .	16000
Fracht nach Liverpool	—
Fracht für Standard	—
Export n. Kanada u. Mexiko	—

Amtliche Devisenkurse.

Berlin, den 22 Mai 1935.

Telegrafische Auszahlung		Geld 22. 5.	Brief 22. 5.	Geld 21. 5.	Brief 21. 5.
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.495	12.525	12.535	12.565
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.658	0.662	0.658	0.662
Belgien	100 Belga	41.98	42.06	41.98	42.06
Brasilien	1 Milreis	0.154	0.156	0.154	0.156
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 kanad. Doll	2.486	2.490	2.487	2.491
Dänemark	100 Kron	54.46	54.56	54.64	54.74
Danzig	100 Guld.	46.77	46.87	46.77	46.87
England	1 Pfund	12.195	12.225	12.235	12.255
Estland	100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland	100 finnl. M.	5.38	5.39	5.395	5.405
Frankreich	100 Frcs.	16.365	16.405	16.365	16.405
Griechenland	100 Drach.	2.353	2.357	2.354	2.358
Holland	100 Gulden	168.18	168.52	168.20	168.54
Island	100 isl. Kr.	55.18	55.30	55.37	55.49
Italien	100 Lire	20.53	20.57	20.53	20.57
Japan	1 Yen	0.716	0.718	0.718	0.720
Jugoslawien	100 Dinar	5.649	5.661	5.649	5.661
Lettland	100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	100 Litas	41.61	41.69	41.61	41.69
Norwegen	100 Kronen	61.29	61.41	61.50	61.62
Oesterreich	100 Schill.	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	100 Zloty	46.77	46.87	46.77	46.87
Portugal	100 Escudo	11.07	11.09	11.11	11.13
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kron	62.88	63.01	63.09	63.21
Schweiz	100 Franken	80.32	80.48	80.32	80.48
Spanien	100 Peseten	33.92	33.98	33.94	34.00
Tschechoslowakei	100 Kr	10.34	10.36	10.34	10.36
Türkei	1 türk. Pfd.	1.969	1.973	1.969	1.973
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
V.St.v.Amerika	1 Doll	2.487	2.491	2.488	2.492

Tapeten
Linoleum
Balatum
Läufer
in Kokos u. Haargarn
Matten
Rodenstein
Münster i. W.
Klosterstraße
Salzstr. - Ecke

Stöwer
V 8 Greif, 6000 km gelaufen, umständehalber weit unter Neupreis zu verkaufen. Off. u. R F an die Münsterländ. Volkszeitung, Rheine.

BESUCHT DIE REICHSAUSSTELLUNG
DIE STRASSE UND DIE
GROSSE **AUTO-SCHAU** IN
ESSEN AUSSTELLUNGSHALLEN GRUGA-GELÄNDE
11. MAI BIS 2. JUNI 1935.

Familien-Anzeigen finden im Zeno-Anzeigenteil große Beachtung!

Gefest ca. ½ Ltr.-Dose Rm. -.40, ca. 1 Ltr. - - -.75, ca. 2 Ltr. - - 1.40
hat sich stets bewährt drum ist es auch so sehr begehrt
Bohnerwachs und Wachsbeize

Gut erhaltener **Roll-Federwagen** 20 Ztr. Tragkr., billig z. verkaufen. B. Schlüsselbetter, Einsdetten i. W.

Zu kaufen gesucht **Dackelrüde** dunkelbraun, 12 Mon., mit Stammbaum. Angebote unter G 47 an die Gronauer Volkszeitung, Gronau.

Heiraten
Suche für meine Verwandte, Frl., Anfang Dreißiger, frisches Aussehen, mittl. Statur, bei den Eltern im Metzgereibetrieb tätig, solid., strebs., kath. Metzgermstr. zw. **Eindeirat.** Verm. erw. Verm. d. Verwandte angen. Off. u. H 258 an d. Anz.-Verw. der Zeno, Münster.

Stellenmarkt
Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beifügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Angebote
Wegen Krankheit des jetzigen suche ich zum 1. oder 15. Juni ein brav. **Mädchen** für landw. Haushalt b. Fam.-Anschluß. [3130 Frau L. Tren, Münster i. W., Gasselstiege 235.

Suche für meinen ruhigen Haushalt (2 Kinder), zum 1. od. 15. Juni ein sauberes in allen Hausarb. erfahr. kath. **Mädchen** Küche kann evtl. erlernt werden. Off. unt. K A an d. Münsterl. Volkszeitung, Rheine.

Dauerstellung
bieten wir einigen redegewandten Damen und Herren durch Ausübung einer leichten Werbetätigkeit. Anleitung erfolgt. Hohe Verdienstmöglichkeiten. [3120
Näheres: Heinrich Lenders, Dortmund, Schwanenstraße 1.

Für kinderlosen Geschäftshaushalt wird z. 1. od. 15. Juni ein tücht., ehrl. **Mädchen** welch. i. Kochen u. all. Hausarb. erf. ist u. auch im Geschäft helf. kann, gesucht. Gute Behandlung und hoher Lohn. Angeb. m. Bild u. Zeugn.-Abschr. u. K 740 an die Kreiszeitung, Ahaus

Für Lebensmittel- und Feinkostgeschäft eine tücht., durchaus branchekundige [3113 **Verkäuferin** zum 1. oder 15. 6. gesucht. Offert. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter R 10 an die Münsterländische Volkszeitung, Rheine.

Papiergroßhandlung im nördlichen Münsterland sucht zum 1. 6. 35 einen gut eingeführten [3115 **Reisenden** Als Reisebezirk kommt das nördl. Münsterland u. anschließ. Hannover in Frage. Offerten unt. N N an die Münsterländische Volkszeitung in Rheine i. W.

Ein braves kath. [3131 **Zweitmädchen** 17—19 Jahre, welches schon in bess. Hause gewohnt hat, zu sofort oder bald gesucht. Off. unter 1609 an das Bocholter Volksblatt, Bocholt.

Suche zum 1. 6. oder 15. 6. einen kath. jungen [3123 **Mann** nicht unter 25 Jahren, der mit allen landwirtsch. Arbeiten und Maschinen vertraut ist, als **Stütze**; dortselbst wird auch noch ein jüngerer kath. **Ackerknecht** gesucht. **Schulte Lünzum, Lünzum** bei Haltern. Telephon Nr. 396 Haltern

Freundl. [3119 **Mädchen** nicht unter 18 J., für Haushalt und zeitweise Bedienen der Gäste gesucht. E. Veit, Bavenburg 1, Telephon 104.

„Zeno-Zeitung" Dein Heimatblatt

Für besseren kl. Haushalt in Münster wird bz. kath. **Zweitmädchen** mögl. aus d. ländlichen Umgebung Münsters, gesucht. Gute Zeugn. Bedingung. Angeb. unter H 257 an d. Anz.-Verw. der Zeno, Münster.

Junges [3118 **Mädchen** 25 J., im Haushalt sowie im Nähen gut bewandert, sucht z. 15. 6. oder später **Stelle** i. bürgerl. Haush. Ang. unt. G G 84 an Bred. Anzeiger, Breden.

Wir suchen Dienststellen für einige Jungen in der Landwirtschaft. Es stehen auch Handwerkslehrlinge zur Verfügung, die schon vorgebildet sind. Kath. Familien wollen sich melden beim [3088 **St.-Martinistift, Appeldülsen i. W.**

Kötterssohn, der mit dem Umgang von Pferden vertraut ist u. melken kann, sucht sofort oder später **Stellung** am liebsten b. Autobesitzer, da Führerschein 3 vorhanden. Angeb. unter D W 27 an den Neuen Emsboten, Warendorf-Ems. [3129